

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 37 (1964)

Heft: 6

Artikel: Der Berner Totentanz : ein erhabenes Spiel im Rahmen der Zeugen seiner Zeit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-777873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER BERNER TOTENTANZ

Ein erhabenes Spiel im Rahmen der Zeugen seiner Zeit

Es waren in ausverkauften Vorführungen 50 000 Zuschauer, denen in den letzten beiden Jahren das eindruckliche Erlebnis zuteil wurde, das Berns grösster Künstler der älteren Zeit, Niklaus Manuel (1458–1550), als Malerdichter mit seinem Stück «Der Berner Totentanz» der Nachwelt als immerwährende Mahnung an die Vergänglichkeit unseres Daseins schenkte. Der Münsterplatz mit seinen alten Bauten, mit dem hochragenden Münster, dessen einzigartige Portalfront dem Spiel in allen Aufzügen als Kulisse dient, verbindet die Zeugen jener Zeit, in der Niklaus Manuel den Totentanzzyklus schrieb, mit der in der Gegenwart so aktuellen Aussage des Spieles. Das Jüngste Gericht, die das Münsterportal schmückende Sehenswürdigkeit der Bundesstadt, entstand in den gleichen Jahren. Der Verein Berner Festspiele, der 1962 die durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochene Tradition der Freilichtspiele auf dem Münsterplatz wieder aufnahm und mit Niklaus Manuels Totentanz einen für unsere Zeit erfreulich grossen Erfolg verzeichnen durfte, wird die Münsterspiele auch im Sommer 1964 wieder durchführen. Ein grosses, 1800 Sitzplätze fassendes Zuschauerpodium gewährt auf dem Münsterplatz allen Zuschauern freie Sicht auf das Spiel. Die textliche Fassung der im Sinn und Geist des Schöpfers nachgestalteten Wiedergabe schrieb Dr. Emil Wächter, zu der Heinrich Sutermeister die Musik komponierte. Für die Choreographie konnte Harald Kreutzberg gewonnen werden, dessen Auftreten im Spiele selbst eine Bereicherung bildet. Unter der künstlerischen Leitung von Adolf Spalinger wirken zahlreiche bekannte Berufs- und Laien-



spieler mit, unter denen wir Peter Arens vom Zürcher Schauspielhaus besonders hervorheben. Der festlichen Premiere, die auf den 26. Juni 1964 angesetzt ist, folgen Aufführungen am 27., 28. und 29. Juni sowie am 1., 2., 3., 5., 6., 8., 9. und 10. Juli.

Die Vorführungen beginnen jeweils um 20.50 Uhr und enden zirka um 22.50 Uhr.

Szene aus dem Berner Totentanz von Niklaus Manuel – Scène de la Danse des Morts de Berne, par Nicolas Manuel.

Konrad Grob, 1828–1904: Der Maler auf der Studienreise | Le peintre en voyage d'étude.

HISTORIEN- UND GENREBILDER IN WINTERTHUR

Zur Siebenhundertjahrfeier der Stadt Winterthur hat das Winterthurer Kunstmuseum eine Retrospektive origineller Art aufgebaut; aus eigenem Besitz und dem zahlreicher anderer Schweizer Museen präsentiert es Publikums- lieblinge von einst: Historien- und Genrebilder von Winterthurer Künstlern des 19. Jahrhunderts. Seit dem Siege des Impressionismus sind diese anekdotisch reich befrachteten Kompositionen in den Magazinen der öffentlichen Sammlungen verschwunden. Heute, aus der Distanz der Urenkel, können wir ihrer Pathetik und Sentimentalität wieder leichter gerecht werden, ja mit zärtlicher Rührung gegenüber- treten. Selbst an der Produktion einer einzigen Stadt, wie hier, entdecken wir eine reiche Folge von Kulturschichten, von der biedermeierlichen Schüchternheit eines Johann Jakob Biedermann (1765–1850) und der nazarenischen Spröde eines Eduard Steiner (1811–1860) bis zu der pleinairistischen Darstellerfreude eines Konrad Grob (1828–1904), und manches in ihrem Werk erweist sich ganz einfach als gute Malerei.

